

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 10 (1958)  
**Heft:** 18

**Rubrik:** Die Welt im Radio

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE WELT IM RADIO

## ENGLAND ZUR LAGE IN DEUTSCHLAND.

ZS. Die westliche Welt ist über die innere Lage in Deutschland seit längerer Zeit beunruhigt. Die bedrohliche Entwicklung im mittleren Osten vermochte dies zwar für den Augenblick etwas zu überdecken, doch keineswegs aus der Welt zu schaffen. Die politischen Wellen sind zwar in Deutschland momentan etwas verebbt, doch schlägt das Denken deutscher Kreise von Bedeutung Wege ein, die im übrigen Europa mit Besorgnis verfolgt werden. Vor allem scheint eine starke Ungeduld das deutsche Volk erfasst zu haben. Reden und Artikel von Leuten wie Wehner, Dehler, (der eine "deutsche Ungeduld predigte, die heilig ist!"), konservative Revolutionäre wie Zehrer von der "Welt", die den Nazis den Weg ebneten, Springer, der Apostel der Wiedervereinigung um jeden Preis usw. sind im Ausland nachdenklich beachtet worden.

Die Reaktion ist verschiedenartig. Am wichtigsten ist natürlich jene in den angelsächsischen Staaten. Amerika steht der deutschen Mentalität trotz aller Bemühungen ziemlich unbeteiligt gegenüber. Englands Haltung muss dagegen interessieren; es war bei der englischen Praxis mit Sicherheit anzunehmen, dass eine Stellungnahme nicht sogleich, aber nach einiger Zeit der Verarbeitung erfolgen würde. Jetzt ist der englische Rundspruch mit einem bedeutsamen Vortrag von C. T. Prittie herausgekommen, und zwar unter dem für Englands Stellung bezeichnenden Titel "Wie kann Deutschland Europa helfen?", der manches beim Namen nennt.

Als Beispiel werden Artikel "Zehrer" in der "Welt" angeführt, worin der Generation der Sechzigjährigen bezeugt wird, "dass sie wirklich gelebt habe", der Wandervogel von 1912 mit seiner Laute, der Rekrut von 1914 mit der Pickel-Haube, das Braunhemd der Dreissiger Jahre. Diese Generation hätte Ideale und Ziele gehabt, eine historische Mission erfüllt, für und gegen etwas gekämpft. Trocken meint Prittie dazu, Zehrer habe nur vergessen anzuführen, dass es diese deutsche Generation gewesen sei, welche Europa an den Rand des Abgrundes gebracht habe. Das ändere allerdings nichts daran, dass die Zehrer von den freien Demokraten mit offenen Armen aufgenommen würden, welche die volkstümliche Ungeduld ausbeuteten, mit den Gefühlen der Masse spielten und grossartig von Deutschland als einer "Brücke zwischen West und Ost" sprächen. Prittie hält dies alles für einen unwirklichen Traum. Die Satellitenstaaten sind durch die Furcht vor einem Wiedererstarken Deutschlands umsomehr an Russland gebunden, das ihnen ihre Grenzen garantiert, und andererseits würde für den Westen nichts heraus schauen als eine Wiederholung der dilettantischen Aussenpolitik eines Holstein, eines Wirth, eines Ribbentrop, vielleicht mit einer neuen Katastrophe als Abschluss. Auch der Neutralitätsgedanke scheint ihm gleicherweise unhaltbar, solange ein kommunistisches Regime im Osten Deutschlands sich zuverlässig auf russische Bajonette stützen kann, das jede, ihm nicht genehme Wiedervereinigung zu verhindern vermöchte.

Eine von Ulbricht mit Westdeutschland, etwa mit dem Sozialisten Wehner vereinbarte Wiedervereinigung wäre nach englischer Auffassung an sich denkbar. Für Europa würde sie jedoch keinen Beitrag bedeuten. Vor allem aber ist sie wegen der 10 Millionen deutscher Flüchtlinge in Westdeutschland nicht durchführbar, auf deren Stimmen niemand verzichten kann. Diese sind aber nie bereit, auf ihre angestammten Heimatgebiete östlich der Oder zu verzichten, auch die heranwachsende Generation nicht. Staatsmänner, welche den Verzicht Deutschlands auf alle östlichen Gebietsforderungen als Voraussetzung für eine Wiedervereinigung erkannten, mussten schleunig den Rückzug antreten. Der Pressedienst der Flüchtlinge klagte dauernd die Westmächte als Urheber der schlimmen Verhältnisse in Ost-Euro-

pa an, (wie wenn es diese gewesen wären, die seinerzeit in Russland einfielen und die heutigen Verhältnisse herbeiführten). Auch die von Moskau vorgeschlagene deutsche "Konföderation" der beiden Deutschland würde nur die Teilung auf ewige Zeiten vertagen. Entscheidend ist nach englischer Auffassung, dass jedenfalls heute noch kein Preis vorhanden ist, der Moskau für die Wiedervereinigung hoch genug erscheint. Das ist der Grund, warum lange Zeit vergehen muss, bis das deutsche Problem gelöst werden kann.

In der Zwischenzeit aber braucht Westdeutschland nicht müssig zu bleiben. Es kann sich als loyaler Partner des Westens erweisen. Es kann für die Satelliten ein Beispiel für eine gute und kluge Staatsverwaltung bilden, was mehr helfen wird, den kalten Krieg zu gewinnen, als ein Dutzend westliche Noten nach Moskau. Es soll die Flüchtlingsbevölkerung, die jede Sympathie verdient, integrieren, ohne ihr irgendwelche Hoffnung auf westliche Hilfe für die Wiedergewinnung der verlorenen Ostgebiete zu machen. Es kann Europa helfen, zu überleben, als Schrittmacher für den wirtschaftlichen Fortschritt. Es kann auch als Handelsvermittler in den unterentwickelten Ländern dienen, da ihm das Stigma des Kolonialismus fehlt. Zum Schluss wies Prittie darauf hin, dass Deutschland sich entrüstet habe, dass man ihm vorschlug, ein zweites Belgien oder eine zweite Schweiz zu werden. Aber man müsse in Deutschland darüber nachdenken, dass Belgier und Schweizer als die beste Art von Freunden und Nachbarn betrachtet würden.

## Von Frau zu Frau

### SICH SELBER SEIN

EB. Die Haupt-Ferienzeit ist vorbei, und die Menschen, die zu Tausenden ausgezogen sind, um ihr Glück zu suchen, sind wieder zuhause. In den aufgeschreckten Bergdörfern ist es still geworden, und der Meeresstrand beginnt so einsam zu werden wie die Gestade der vielen Seen. Und ob die Menschen ihr Glück gefunden haben, jenes Glück, das manche Unbill der täglichen Arbeit erleichtert?

Es gibt in ganz grossen Zügen gesehen zwei Arten von Feriengästen: die einen wollen die kurze Spanne Zeit benützen, um sich selber zu sein; die andern wünschen in diesen Tagen ein Wunschbild zu sein. Die erste Kategorie lebt meistens eher einfacher als zuhause. Je nach Temperament ruht sie einfach aus und freut sich am ruhigen Vorbeifliessen der Stunde. Oder aber sie treibt Sport, wandert, schwimmt, segelt. Oder sie geht in die Städte und vertieft sich in den Anblick von Bauten, Sammlungen, Museen. Diese Menschen wählen ihren Ferienort nach dem Bedürfnis ihres Herzens. Ob die Wahl auf ein Hotel, ein Ferienhäuschen oder ein Zelt falle, hängt nur damit zusammen, wo ihr eigenes Selbst sich am besten entfalten kann.

Man lebt auf, man ist all der beruflichen und persönlichen Fesseln ledig, man ist glücklich. Es ist eine Freude, solchen Menschen in den Ferien zu begegnen. Sie haben etwas Gelöstes und Zufriedenes an sich - obwohl es zugegebenermassen manchmal nicht so leicht ist, sich selbst zu leben, wie es den Anschein haben mag. Zu lange war man im täglichen Tramp gefangen, und zu tief sitzen die Gewohnheiten. Auch bringen viele unter ihnen ein hübsches Paket an Nervosität mit sich, und die ersehnte Ruhe auch wirklich zu geniessen, ist in den ersten Tagen gar nicht so einfach. Hält man aber durch, winkt die Belohnung der Entspannung und des Wohlseins.

Und dann gibt es jene andern: wir kennen sie alle. Mit einer unechten "Herzlichkeit" und Höflichkeit schlendern sie durch die Strassen der Kurorte. Sie schliessen "Freundschaften", von denen sie selbst